«Die besondere Lage am Seeufer und der hohe Anspruch an die handwerkliche Qualität machten das Projekt zur Herausforderung»

Kaspar Berbuer, Projekt- und Bauleiter bei Fiechter & Salzmann Architekten

HÜTCHENSPIEL AM SEE

Architektonisch stringent, fein detailliert und gleichzeitig charmant-verspielt kommt er daher – der neue Holzbau in Uster (ZH) am Greifensee. Darum sei auch augenzwinkernd die Frage gestattet: Unter welchem «Hütchen» versteckt sich hier ein Restaurant? Text Susanne Lieber | Fotos Kuster Frey | Pläne Fiechter & Salzmann Architekten

1. Der Gastraum des Restaurants «Im Schilf» befindet sich unter den beiden linken «Hütchen» (Zeltdächer mit Oblicht). Bei der Terrasse ist der Dachhut nach oben hin offen. Zum Schutz vor Hochwasser steht der gesamte Holzbau auf Stahlkonsolen und Betonfüssen.

Eines sei schon mal vorab verraten: Unter den sechs «Hütchen» (oder korrekt formuliert: Zeltdächern) verbergen sich fünf verschiedene Nutzungsbereiche, die allesamt zum neuen Seerestaurant «Im Schilf» in Uster (ZH) gehören – darunter ein offener Kioskbereich, eine Terrasse, eine Gastroküche, ein Bereich mit Nebenräumen und ein repräsentativer Gastraum, der sich gleich unter zwei Hütchen breitmacht. Aber in welchem Teil des Gebäudes versteckt sich wohl der Gastraum, der aufgrund seines sichtbaren Sprengwerks und der Schilfdecke (innen-)architektonisch besonders viel hermacht? Natürlich auf der Gebäudeseite mit dem besten Blick aufs Wasser.

Das Ufer, von dem man den sechs Kilometer langen Greifensee zu beiden Seiten gut überschauen kann, liegt nur wenige Schritte vom neuen Restaurantbau entfernt. Auch der Ruderbootverleih und die Anlegestelle der Fähre, die regelmässig nach Maur auf der gegenüberliegenden Seeseite übersetzt (Distanz: 1,5 km), befinden sich dort. Hinter dem See ragt der Pfannenstiel auf und bildet mit seinem Bergrücken (bis 853 m ü. M.) eine natürliche Abgrenzung zur Stadt Zürich. Trotz der Nähe zur pulsierenden Metropole ist demnach nichts vom Trubel zu spüren.

WO SICH HAUBENTAUCHER UND LAUBFROSCH GUTE NACHT SAGEN

Seit 1941 steht der Greifensee unter Naturschutz und bietet mit seinen Schilfgürteln, Flachmooren, Ried- und Magerwiesen einen wichtigen Rückzugsort für viele Tierarten – darunter die «Little Big Five vom Greifensee»: Hermelin, Haubentaucher, Laubfrosch, Kleiner Moorbläuling (Schmetterling) und Elritze (Fisch). Seine natürlichen Uferbereiche machen den Greifensee aber nicht nur für die Fauna zu einem kostbaren Habitat, sondern auch zu einem beliebten Naherholungsgebiet für Spazierende, Velofahrende und Wassersporttreibende.

Im Rahmen eines umfassenden Gesamtkonzepts wurde in den letzten Jahren das Seeufer zwischen Fähranleger «Schifflände» und dem nahe gelegenen Strandbad Uster sukzessive aufgewertet. Entstanden sind dabei unter anderem eine neue Parkanlage, ein neuer Buswendeplatz und – als Ersatzbau für

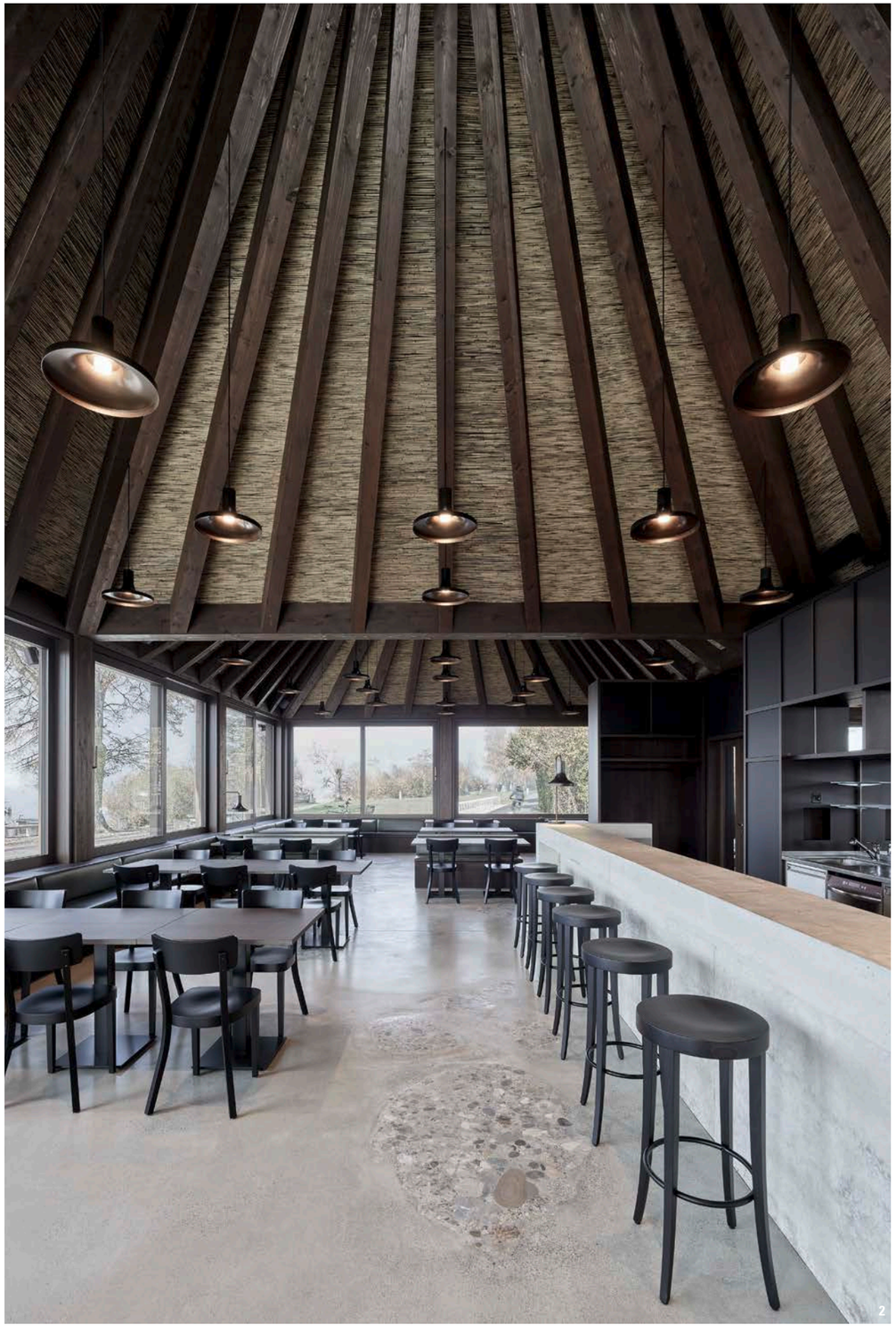
einen alten Kiosk – das besagte Seerestaurant mit den sechs ikonischen Hüten.

Die Planung des neuen Holzbaus, der Ende letzten Jahres nach einem Entwurf von Fiechter & Salzmann Architekten fertiggestellt wurde, war anspruchsvoll. Nicht zuletzt wegen der strengen Auflagen bezüglich des Gewässer- und Naturschutzes, die einen eng gesteckten Rahmen vorgaben. So war beispielsweise von vornherein klar, dass der Bau nur eingeschossig sein durfte. Eine Unterkellerung stand also gar nicht erst zur Debatte. Deshalb wurde ein Grossteil der Haustechnik, die zur Unterhaltung des Restaurants nötig ist, direkt unter zwei der Zeltdächer (auf einer Zwischenebene nur über dem Bereich Küche/Nebenräume) manövriert. Bei kritischer Betrachtung lässt sich von aussen eine leichte Beule in der Dachlandschaft erkennen. Ein gestalterisches Zugeständnis, um auf der Zwischenebene für die Technik eine gewisse Raumhöhe zu erreichen.

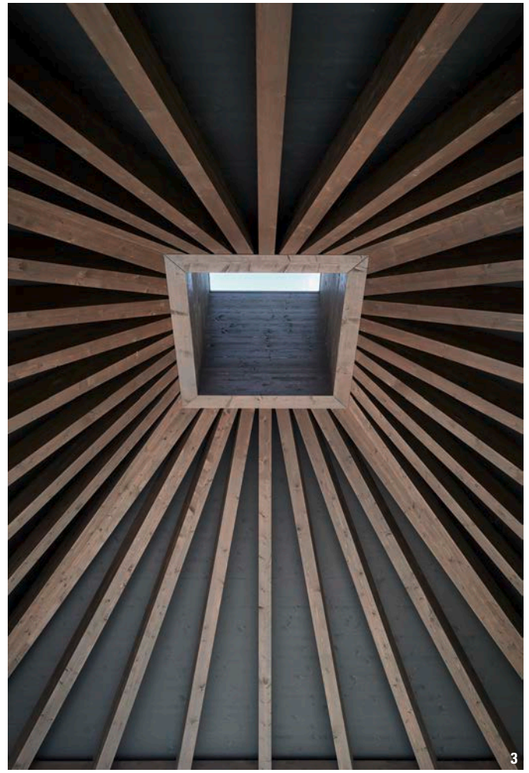
EIN HOLZBAU AUF STELZEN

Die Gründung des Gebäudes fiel – den Vorgaben folgend – flach aus. Wobei das Fundament aus einer Betonplatte besteht, die am Rand einen hochgezogenen Sockel bildet. Dieser fungiert nicht zuletzt auch als Unterbau der langen Sitzbänke, die draussen an der Fassade zum Verweilen einladen. Der eigentliche Bau besteht aus einem Holztragwerk, dessen Stützen und Wände auf 25 Zentimeter hohen Stahlkonsolen montiert sind. So bekommt das Holz im Falle eines Hochwassers keine nassen Füsse. Unter der Kiesfläche im Aussenbereich, der im Sommer ebenfalls bewirtschaftet wird, ist zum Schutz des Grundwassers eine separate Entwässerungswanne installiert. Der Höchstgrundwasserspiegel liegt nur 40 Zentimeter unter der Terrasse beziehungsweise 80 Zentimeter unter dem Fertigfussboden im Restaurant.

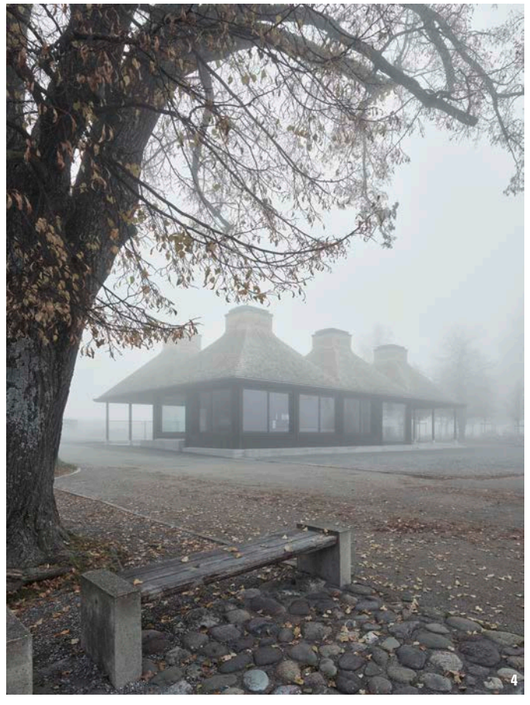
Der pavillonartige Holzbau setzt sich aus sechs gleich grossen, quadratischen Baukörpern mit jeweils eigenem Zeltdach zusammen. Jeder dieser Baukörper misst acht auf acht Meter, wobei das Restaurant mit 50 Sitzplätzen das Herzstück des Entwurfs bildet. Was die Qualität dieses Raums ausmacht, erschliesst sich sofort: Die verglaste Fassade lässt die Gäste maximal an die



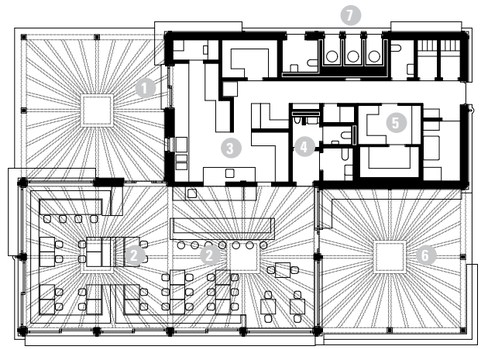
2



3



4



5

2 Der Gastraum des Restaurants mit offener Bar. Die Schilfmatten zwischen den Schrägsparren kaschieren die darüberliegende Akustikdämmung und schlagen einen Bogen zur Ufervegetation. Boden: Hartbeton mit Nagelfluh.

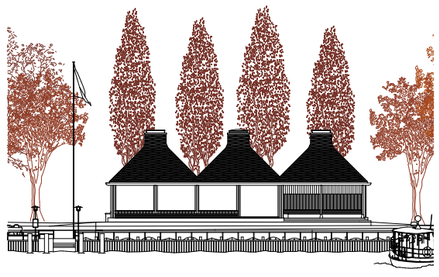
3 Dachuntersicht: Vom Firstkranz verlaufen die Sparren der Zeltdächer jeweils radial zum Schwellenkranz. Auf dem Foto ist das ungedämmte Dach über dem Kiosk zu sehen, das oben offen ist. Über den Sparren sind hier schwarz lasierte Dreischichtplatten angebracht.

4 Der pavillonartige Restaurantbau wird von Sichtstützen (GL 28h) im Rastermass acht Meter auf acht Meter getragen.

5 Grundriss mit Kioskbereich (1), Restaurant (2), Küche (3), Gästetoiletten (4), Neben-/Technikräumen (5), Terrasse (6) und öffentlichen Toiletten (7).

6 Westansicht. Nur wenige Meter weiter links befindet sich der Fähranleger.

7 Gebäudeschnitt. Aus Wasserschutzgründen ist der Bau nicht unterkellert.



6

7

«Die Anbringung der rund 25 000 Lärchenschindeln war sehr aufwendig»

Marcel Brand, Inhaber von Brand Bedachungen AG

8

Natur heranrücken. Mit anderen Worten: Der Greifensee ist hier zum Greifen nah.

Aus architektonischer Sicht sind die beiden Zeltdachkonstruktionen, die sich mit ihren Sprengwerken wie ein Regenschirm über dem Gastraum aufspannen, das Highlight. Die Schrägsparren sind strahlenförmig angeordnet und verlaufen vom quadratischen Firstkranz mit Oblicht zum Schwellenkranz, der die Kräfte aufnimmt. Was man dabei allerdings nicht sieht: Der Schwellenkranz wurde an den Ecken zusätzlich mit Stahlteilen verstärkt. Sozusagen inkognito, denn Holzverbindungen sollten generell möglichst unsichtbar sein – so der ausdrückliche Wunsch der Architekten. Einige Schrauben wurden darum mit hölzernen Flickzapfen verdeckt.

Das Projekt – die Fakten

Projekt: Restaurant «Im Schilf» (Ersatzneubau), Uster (ZH)
Bauherrschaft: Stadt Uster
Fertigstellung (Inbetriebnahme): November 2025
Architektur: Fiechter & Salzmann Architekten, Zürich (Projektleitung: Kaspar Berbuer)
Holzbau (inklusive Fassade und Holzbänke): Holzbau Oberholzer GmbH, Eschenbach (SG); (Projektleitung: Roland Oberholzer)
Konstruktion/Tragwerk: Holztragwerk mit regelmässigem Stützenraster und sechs Zeltdächern
Holzart: Fichte/Tanne Duo (Tragwerk), Fichte (Schalung), Dreischichtplatten (Innenausbau), Lärche (handgespaltene Schindeln)
Geschossfläche: 438 m² (davon 276 m² beheizbar)
Gebäudevolumen: 2303 m³
Besonderheiten: Bau benötigte Sonderbewilligung aufgrund der Nähe zum Seeufer (Landschaftsschutzzone und Gewässerschutzzone); hoher Grundwasserspiegel; Eindeckung des Dachs (600 m²) mit 25 000 handgespaltenen Lärchenschindeln; Minergie-P-ECO-Standard

Beim Blick an die Decke fallen vor allem die Schilfmatten ins Auge, die auf die Dachelemente montiert wurden. Gestalterisch schlagen sie eine gelungene Brücke zur Ufervegetation, erfüllen aber darüber hinaus auch einen ganz pragmatischen Zweck: Sie kaschieren das darüberliegende Akustikvlies.

PROVISORISCHER KONSTRUKTIONSTURM

Errichtet wurde das Sprengwerk, auf dem später die vorgefertigten Dachelemente angebracht wurden, mithilfe eines Leergerüsts. Das heisst, der Firstkranz wurde zunächst auf einen 6,5 Meter hohen provisorischen Turm gesetzt. Erst dann konnten die Schrägsparren mit parallelförmigem Querschnitt zwischen First- und Schwellenkranz montiert werden. «Es handelt sich um ein wirklich anspruchsvolles Sichttragwerk», bringt es Zimmermeister Roland Oberholzer bei einer Ortsbegehung auf den Punkt. Zusammen mit seinen beiden Brüdern ist er Geschäftsinhaber der Holzbau Oberholzer GmbH aus Eschenbach (SG), die beim Bauprojekt massgebend beteiligt war. Das Familienunternehmen wurde 1970 gegründet und beschäftigt heute rund 40 Mitarbeitende. Die drei Geschwister führen die Firma nun in zweiter Generation. Roland Oberholzer selbst war beim Bau des Seerestaurants als Projektleiter vor Ort, sein jüngerer Bruder Martin als Vorarbeiter.

8 Die Fassade (Fichte) ist unterteilt in drei Bereiche mit unterschiedlich breiten Schalungsbrettern.

9 Statisch herausfordernd: die grossen Glasflächen.

10 Dachflächendetail mit innen liegender Dachrinne.

9

1 Dachaufbau Restaurant (gedämmt):

Schindeln, handgespalten, Lärche (unbehandelt)
Lattung (40 mm)
Konterlattung (60 mm)
Unterdachfolie, an Traufblech angeschlossen
Gipsfaserplatte als Brandschutz (18 mm)
Glaswolldämmung (2 × 120 mm)
Dampfbremse
Dreischichtplatte (27 mm)
Rostlattung mit akustisch wirksamer Steinwolldämmung (40 mm)
Akustikvlies, schwarz
Schilfmatte
Schrägsparren, dunkelbraun lasiert

2 Dachaufbau Terrasse (ungedämmt):

Schindeln, handgespalten, Lärche (unbehandelt)
Lattung (40 mm)
Konterlattung (60 mm)
Unterdachfolie, an Traufblech angeschlossen
Gipsfaserplatte als Brandschutz (18 mm)
Hohlraum ohne Dämmung
Wetterschutzfolie
Dreischichtplatte (27 mm)
Schrägsparren, dunkelbraun lasiert

3 Regenrinne:

Als Element ausgebildet,
Rinnenboden und Seiten aus DSP (27 mm),
verkleidet mit Fermacell (18 mm)

4 Pfette:

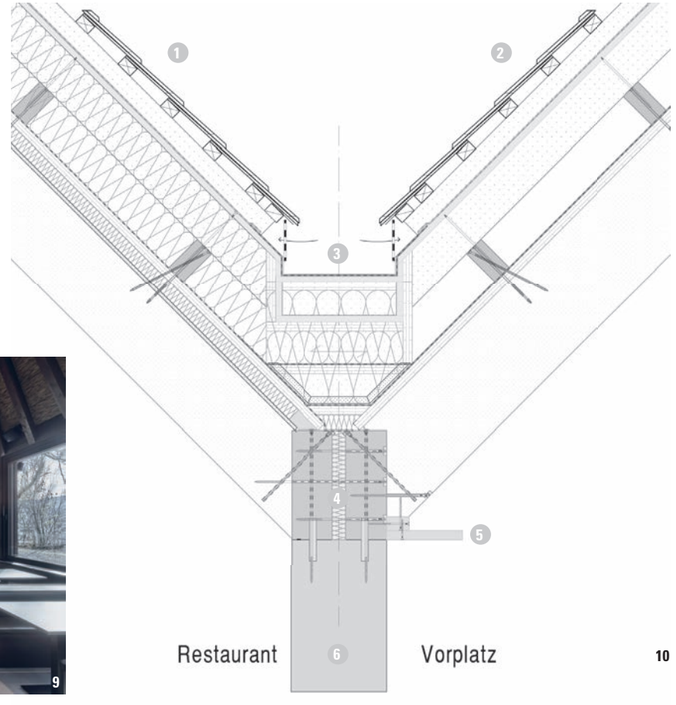
GL 24h (2 × 120/230 mm),
Zwischendämmung aus Steinwolle

5 Fassadenabschlussbrett:

Fichte, gehobelt, durchlaufend (27/190 mm);
darüber Montagelatte (40/66 mm)

6 Sichtstütze:

GL 28h (280 mm × 280 mm)



10

Aufgrund der grossen Glasflächen war auch die Gebäudeaussteifung im Restaurantbereich nicht ganz einfach. Hier tragen die Fensterbrüstungen wesentlich zur Statik bei. Bezüglich der tragenden Massivholzstützen (28 cm × 28 cm) im Restaurant sei zudem erwähnt, dass diese – von draussen betrachtet – wesentlich grösser dimensioniert scheinen, als sie eigentlich sind. Erklären lässt sich das damit, dass die Stützen verkleidet wurden und im Kontext mit der Fassade als Lisenen fungieren, was die Vertikalen deutlich betont. Dabei zeigt sich auch hier die Liebe der Architekten zum Detail: An den vorgesetzten Verkleidungen der Stützen ist kein Schräubchen zu sehen. Nicht minder akribisch wurde bei den Holzbänken und den Fassadenverkleidungen darauf geachtet, dass möglichst alle Holzlatten verdeckt verschraubt sind.

Apropos Fassadenverkleidung: Die Breite der Holzbretter, die vertikal und überlappend angebracht sind, variieren zwischen 5, 10 und 20 Zentimetern. Selbstredend, dass sie jeweils so zueinander ausgerichtet sind, dass ein einheitliches Fugenbild entsteht. «Die Montage der Fassadenverkleidung war deshalb sehr aufwendig», kommentiert Roland Oberholzer. Noch aufwendiger gestaltete sich allerdings die Befestigung der insgesamt rund 25000 Lärchenschindeln auf dem Dach. Zwischen Juli und September waren bis zu acht Mann gleichzeitig damit beschäftigt, die Schindeln einzeln anzubringen. Auch Dachdecker Marcel Brand aus Spiez legte hier Hand an. «Die grösste Herausforderung waren dabei die Übergänge von den schrägen zu den vertikalen Flächen des Dachs», erzählt er.

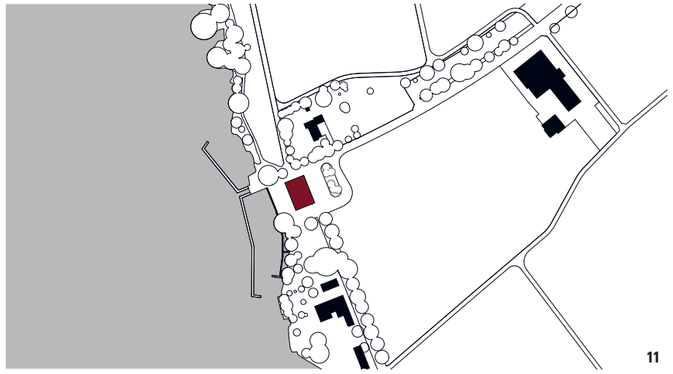
Schaut man heute, also knapp ein Jahr nach Fertigstellung des Baus, hinauf zu den sechs Hütchen, fällt übrigens etwas auf: Die Lärchenschindeln sind in alle vier Himmelsrichtungen ungewöhnlich gleichmässig verfärbt. Läuft man um das Gebäude herum, lässt sich überhaupt nicht erkennen, wo hier eigentlich die Wetterseite ist. Zumindest noch nicht.

holzbau-oberholzer.ch, schilf.ch

1:10

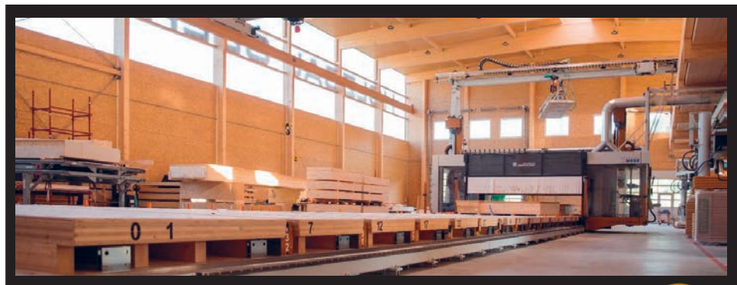
Fiechter & Salzmann Architekten

Das Repertoire des Zürcher Architekturbüros umfasst vor allem Um- und Erweiterungsbauten im urbanen Umfeld, aber auch Neubauten wie das Seerestaurant «Im Schilf». Zu den bislang realisierten Projekten gehören unter anderem Wohnbauten, Schulhäuser, Verwaltungsgebäude, Altersheime, Gerichtsgebäude, Restaurants und eine Feuerwehr. Gegründet wurde das Architekturbüro 2006 von den Namensgebern Caroline Fiechter und René Salzmann. ***fiechtersalzmann.ch***



11 Der neue Restaurantbau ist Teil einer umfassenden Aufwertung des Uferabschnitts in Uster.

ANZEIGE



Werde Teil von unserem Team!
Projektleiter Avor/Verkauf 80-100%
www.holzbau-oberholzer.ch/jobs

«Wir setzen Ihre kreativen Ideen in Holz um!»
Eschenbach SG · 055 282 27 19 · info@holzbau-oberholzer.ch · Instagram: @holzbauoberholzer

HOLZBAU OBERHOLZER GMBH

«DAS THEMA RE-USE WIRD EINE IMMER WICHTIGERE ROLLE SPIELEN»

In NACH.GEFRAGT spüren wir Holzbauingenieuren und Architekten nach, wie sich der Holzbau entwickelt und mit welchen Bauprojekten sie sich beschäftigen. Dieses Mal sprechen wir mit René Salzmann, Mitgründer des Zürcher Büros Fiechter & Salzmann Architekten, unter anderem über das Thema Re-use im Holzbau, die Schönheit von handwerklich gefertigten Holzverbindungen und über eines der jüngsten Projekte seines Büros: das Seerestaurant «Im Schilf» in Uster. Interview Susanne Lieber | Foto zVg

Herr Salzmann, im Holzbau hat sich in den letzten Jahren sehr viel getan. Was sehen Sie besonders positiv an dieser Entwicklung?
Dank des Holzbaus wird heute vermehrt interdisziplinär zusammengearbeitet. Ausserdem gibt das Material Holz in konstruktiver Hinsicht bestimmte Regeln vor. Für Architektinnen und Architekten ist gerade die Auseinandersetzung mit den spezifischen Eigenschaften von Holz spannend. Gleichzeitig ist der Baustoff äusserst vielseitig einsetzbar und eröffnet dadurch zahlreiche gestalterische und konstruktive Möglichkeiten. Holz eignet sich zudem hervorragend für Hybridkonstruktionen, bei denen jedes Material entsprechend seinen Eigenschaften eingesetzt wird. Auch Re-use-Konstruktionen bieten interessante neue Möglichkeiten und zeigen, wie vielfältig sich heute mit Holz arbeiten lässt.

Welches sind Ihre persönlichen Leuchtturmprojekte – schweizweit oder international betrachtet?
Ich glaube, dass wir in der Schweiz eine sehr vielfältige Holzbauarchitektur haben. Dabei denke ich insbesondere an die unterschiedlichen Bauernhäuser und Ställe. Gerade ein einfacher Stall – ein reiner Zweckbau – kann durch seine sichtbare Holzkonstruktion eine besondere Schönheit und Ausdruckskraft entwickeln. Auf meiner Japanreise hat mich die kaiserliche Katsura-Villa bei Kioto sehr beeindruckt. Ihre Klarheit und ihre Schlichtheit sind für mich einzigartig. Faszinierend finde ich vor allem den fliessenden Übergang zwischen Innen- und Aussenraum und die behutsame Art, wie die Holzpavillons auf dem Erdreich stehen. Diese Selbstverständlichkeit und Leichtigkeit im Umgang mit Holz und mit dem Ort empfinde ich als sehr inspirierend.

Wo sehen Sie im Holzbau noch Entwicklungspotenzial – planerisch, konstruktiv oder fertigungstechnisch?
Der Holzbau hat in den letzten Jahren dank der grossen Nachfrage enorme Entwicklungsschritte gemacht – sei es im Brandschutz, bei den Spannweiten oder in der Fertigungstechnik. Gleichzeitig haben Architektinnen und Architekten einen zunehmend selbstverständlichen und spielerischen Umgang mit dem Material gefunden. Auch das Thema Reuse wird im Holzbau sicherlich eine immer wichtigere Rolle spielen. Gerade hier sehe ich einen grossen Vorteil des Materials: Holz lässt sich vergleichsweise einfach bearbeiten, demontieren und wiederverwenden. Diese Eigenschaften bieten grosses Potenzial für eine zirkuläre Bauweise und werden den Holzbau in Zukunft bestimmt noch stärker prägen.

Was für einen Holzbau würden Sie gerne einmal planen und warum?
Ich finde handwerklich gefertigte Holzverbindungen etwas vom Schönsten im Holzbau. Holzbalken, die allein durch präzise Handwerkskunst zu einem Tragwerk zusammengefügt werden, haben für mich eine besondere Qualität und Ausstrahlung. Deshalb würde ich gerne einmal ein Holztragwerk entwickeln, bei dem die Konstruktion selbst im Mittelpunkt steht. Besonders spannend fände ich ein Dach, das als reiner Holzbau einen Witterungsschutz bildet und dabei ohne unnötige Zusatzschichten auskommt. Die Verbindung von konstruktiver Klarheit, handwerklicher Präzision und der natürlichen Schönheit des Holzes würde mir dabei besonders viel Freude bereiten.

Was war die besondere Herausforderung bei Ihrem Projekt «Im Schilf» (siehe S. 6)?
Es gab einige besondere Herausforderungen. 2016 wurde der Richtplan für den Bauperimeter des Seerestaurants am Greifensee genehmigt. Aber erst neun Jahre später konnte der kleine Holzbau eröffnet werden. Eine besondere Herausforderung war der Schutz des Trinkwassers unter dem Gebäude. Sämtliche Leitungen und Schächte mussten doppelwandig ausgeführt werden. Eine weitere Herausforderung bestand darin, bei der gastronomischen Nutzung die Anforderungen von Minergie-Eco zu erfüllen. Und schliesslich war da die geometrisch einfache Dachkonstruktion: Obwohl sie auf den ersten Blick sehr klar und unkompliziert wirkt, musste jeder einzelne Balken verdreht zugeschnitten werden. Gerade diese Kombination aus einfacher Form und hoher konstruktiver Präzision machte die Umsetzung anspruchsvoll. ■

René Salzmann

1973 in Horw (LU) geboren, begann René Salzmann im Alter von 17 Jahren eine Lehre als Hochbauzeichner, die er 1994 abschloss. Drei Jahre später folgte ein Architekturstudium an der HSLU und nach dessen Abschluss Tätigkeiten in den Büros von Max Dudler (Zürich und Berlin), Scheitlin Syfrig Architekten (Luzern), Tilla Theus und Partner (Zürich) sowie Joos & Mathys Architekten (Zürich). Im Anschluss an sein Nachdiplom MAS BA an der ZHAW gründete er mit Caroline Fiechter das Büro Fiechter & Salzmann, das inzwischen 16 Mitarbeitende beschäftigt. ***fiechtersalzmann.ch***